



DIE INSEL DES GLÜCKS SOLL LEBEN!



Martin Donat am Flughafen in Narita (Tokyo) mit Nobuo Manabe (Sprecher des Internationalen Arbeitersolidaritätskomitees von Doro-Chiba, der japanischen Eisenbahnergewerkschaft).

FUKUSHIMA IST ÜBERALL

von Martin Donat,
Vorsitzender der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg

Schon zum zweiten Mal reiste dieses Jahr eine BI-Delegation nach Japan zur Unterstützung der dortigen jungen Anti-Atom-Bewegung. Schon bei der ersten Reise gab es auch Kritik daran, dass die BI sich außerhalb der Themen Gorleben und Atomausstieg in Deutschland engagierte. Nicht Reiselust oder Urlaubsfieber waren jedoch der Anlass für diese zweite bedrückende und arbeitsintensive Visite, sondern eine Einladung zum Gedenktag für die Opfer von Hiroshima und die dortige Demonstration sowie die Gründung eines unabhängigen Gesundheitszentrums für die Kinder von Fukushima.

Eine solche unabhängige Anlaufstelle ist 16 Monate nach der Katastrophe dringend erforderlich geworden, obwohl von den anvisierten 3 Mio. Euro Spenden nur 27 000 Euro zusammen gekommen waren und man sich einig war, dass eine Region mit 200 000 Menschen eigentlich sofort evakuiert und vom Atomkraftwerksbetreiber entschädigt werden müsste. Regierung und Präfektur verharmlosen jedoch die Folgen des Super-GAUs und versuchen, zur Normalität überzugehen. Die örtliche regierungstreue Ärzteschaft hat kurzerhand den Grenzwert für Kinder auf das fünffache eines Atomkraftwerkarbeiters hochgesetzt und erste Strände zum Baden freigegeben. Die ideelle und finanzielle Unterstützung der BI wurde auf der Gründungsversammlung dankbar angenommen, Mütter schilderten unter Tränen ihre ausweglose Situation. Ausgerechnet die nicht entschädigten Opfer von Tsunami und Super-GAU werden nur mit Schaufel und Staub-

maske bewaffnet als Prekärarbeiter zur kläglichen „Dekontamination“ eingesetzt. Anzeigetafeln suggerieren akzeptable Strahlenwerte, stets 1 Meter über dem Boden gemessen, unsere Messungen ergaben Hot-Spots mit mehrhundertfach erhöhten Werten. Immer wird nur auf die unmittelbaren Strahlenwerte abgehoben, über die Gefährdung durch „Inkorporation“ radioaktiver Partikel wird die japanische Bevölkerung nur marginal informiert. Aus Not und Unwissenheit werden die ersten Äcker und Gärten in der Fallout-Fahne im fruchtbaren Landstrich der „Insel des Glücks“ (Fuku-Shima) wieder bestellt, Mitarbeiter von Betrieben kommen ohnehin täglich weiter zur Arbeit in das verstrahlte Minamisoma.

Trotz all unserer Kritik am Weiterbetrieb der Atomkraftwerke bis 2022 empfinden die Aktivisten der neuen japanischen Anti-Atom-Bewegung „NAZEN“ aus Gewerkschaftern, Studenten und den Müttern von Fukushima den deutschen Atomausstieg als wegweisend.

Ausgerechnet zum Hiroshima-Gedenktag ließ der japanische Premierminister Noda nämlich unbelehrbar verlauten, Japan benötige die Atomenergie weiterhin aus „sicherheitspolitischen“ Gründen.





Hotspot auf dem Restaurantparkplatz in Itate, gemessen wurde eine 430fach erhöhte Strahlung.



Die Reisenden der BI in dem Dorf Iwaishima. Auf dem Schild ist zu lesen: Atomkraft auf keinen Fall!

Nach dem Atomkraftwerk Oi sollen weitere Reaktoren wieder angefahren werden. In verschiedenen Kundgebungen und Konferenzen baten unsere japanischen Freunde um Darstellung des Gorleben-Widerstandes und zeigten sich außerordentlich gut informiert.

Wenn auch unsere Behörden Entwarnung zum hiesigen radioaktiven Fallout aus dem GAU von Fukushima gegeben haben, so kennt Radioaktivität doch keine Grenzen. Die Atomkatastrophe gilt aufgrund des desaströsen Krisenmanagements des Betreibers TEPCO als die größte jemals erfolgte Meeresverseuchung der Geschichte. Radioaktive Partikel dürften auf dem Umweg über Meeresfrüchte früher oder später den Weg in unser aller Munde antreten. Statistisch tritt ein Super-Gau weltweit alle 11,4 Jahre auf, rein rechnerisch aufgrund der Atomkraftwerksdichte als nächstes in Mitteleuropa...



Arbeiter tragen kontaminierte Erde ab und verpacken sie in Plastiksäcke.

Mit den Bomben auf Hiroshima und Nagasaki hat das Atomzeitalter begonnen. Das gesetzlich verordnete Stillschweigen über die Atomtests im Pazifik hat die amerikanische Besatzungsmacht mit der schlummernden Bombe der sogenannten „friedlichen Nutzung“ der Atomenergie von der japanischen Regierung erkaufte. Mit Fukushima muss das Atomzeitalter nun sofort und unwiderruflich enden.

Nicht nur Radioaktivität - auch unser Widerstand kennt keine Grenzen. Atomkraft ist die apokalyptische Militärtechnologie des kalten Krieges. Wo Atomkonzerne weltweit operieren, muss auch unser Widerstand sich weltweit vernetzen, wenn wir weiter auf dieser Erde leben wollen. ✨

Ein ausführlicher Bericht und Bilder von der Reise finden sich unter:

<http://www.bi-luechow-dannenberg.de/japan-reise>

SELBSTORGANISierter AUFBAU EINES GESUNDHEITZENTRUM IN FUKUSHIMA

Die Folgen von Fukushima werden immer deutlicher. Viele Menschen klagen über Symptome, die infolge radioaktiver Verseuchung auftreten. Nasenbluten, extreme Müdigkeit und Schmerzen in den Knochen sind an der Tagesordnung. Immer mehr Kinder zeigen auffällige Veränderungen an der Schilddrüse. Doch Hilfe können sie nicht erwarten.

Die Regierung leugnet einen Zusammenhang mit der Katastrophe von Fukushima und die Ärzteschaft spielt das Spiel zum größten Teil mit. Deshalb planen die Betroffenen, die Hilfe selbst zu organisieren und organisieren den Bau eines Gesundheitszentrums. Von den angepeilten drei Mio. Euro sind bisher allerdings nur 27 000 Euro zusammengekommen. Hier ist Unterstützung gefragt. Auf der BI-Homepage unter Japan können gegen Spende Buttons erworben werden. Diese Spenden kommen zu 100 Prozent den Opfern der Katastrophe von Fukushima zugute. Verwendungszweck: Hilfe für Fukushimaopfer.





EIN JAHR GORLEBEN365 – UND ES GEHT WEITER!

von Jochen Neumann, gorleben365

Beim Auftakt war Regen, beim ersten Geburtstag strahlender Sonnenschein. Am 14. August 2011 startete die Kampagne gorleben365, von X-tausendmal quer und der KURVE Wustrow initiiert, um an möglichst vielen von 365 Tagen das Erkundungsbergwerk in Gorleben zu blockieren.

Rund einhundert Blockaden sind es geworden. Mehr als 1 500 Menschen haben blockiert. Sie kamen als Gruppen, nicht nur aus dem Wendland, sondern aus allen Ecken Deutschlands -und sogar aus Frankreich. Sie alle wollten ein Zeichen setzen gegen Gorleben als Endlagerstandort. Viele von ihnen haben zum ersten Mal an einer gewaltfreien Blockade teilgenommen. Das war eines der Ziele der Kampagne: Mehr Menschen den Schritt vom Protest zum zivilen Ungehorsam zu ermöglichen. Das ist sehr gut gelungen.

Das Vorhaben, die Bauarbeiten in Gorleben zu behindern, war mal mehr, mal weniger erfolgreich. Vor dem Beginn der Aktion hatte die Erkundung an sieben Tagen in der Woche und 24 Stunden am Tag im Drei-Schicht-Betrieb mit rund neunzig Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern pro Schicht funktioniert. Weil an den Wochenenden die meisten Blockaden stattfanden, stellten die Betreiber nach wenigen Wochen die Erkundungsarbeiten am Wochenende ein. Die Blockaden liefen natürlich weiter, um diesen Teilerfolg zu halten, und es gab immer noch die Wachwechsel des privaten Sicherheitsdienstes. Oft konnten diese, aber auch reguläre Schichtwechsel unter der Woche für Stunden blockiert werden. Nicht selten kam es zu Räumungen durch die Polizei. Es brauchte oft nicht viele Menschen, um alle sechs Tore oder auch die Zufahrtswege im Wald zu blockieren. Die Begleitung der Blockadegruppen durch ortskundige Unterstützerinnen und Unterstützer und das Angebot einer mehrstündigen Aktionsvorbereitung haben sich bewährt. Je besser abgestimmt die Blockadegruppen waren, desto störender waren ihre Aktionen. Es ist unmöglich, hier einzelne Blockaden hervorzuheben – es waren zu viele, alle anders, alle besonders. Und jede einzelne war Sand im Getriebe der Endlagerbaustelle, hat für Öffentlichkeit für die ungelöste Endlagerfrage gesorgt und hat die Menschen ermutigt, selbst aktiv zu werden im Widerstand. Noch ist Gorleben als Endlagerstandort nicht vom Tisch, sind nicht einmal die so genannten Erkundungsarbeiten eingestellt. Der eigentlich am 30. September auslaufende Rahmenbetriebsplan wurde

klammheimlich auf den 31. Dezember dieses Jahres verlängert. Keineswegs heimlich, sondern lautstark und kraftvoll werden darum auch X-tausendmal quer und die KURVE Wustrow weiterhin den bewährten Rahmen für weitere Blockaden bieten: Unter dem Titel gorleben365+X kannst auch Du dabei sein! ☀

gorleben365 – die Ausstellung

Premiere war bereits auf der Kulturellen Landpartie. Bald wird die Ausstellung das ganze erste Jahr der Kampagne mit vielen Bildern zeigen. Sie umfasst auf sechs großen Hauptbannern und jeweils bis zu fünf Nebenbannern Hintergrundinformationen zum Standort Gorleben und zu gorleben365 sowie Beispiele für die vielen kreativen Aktionsformen und unterschiedlichen Blockadegruppen. Wer die Ausstellung oder Teile davon bei Camps oder anderen Veranstaltungen zur Schau stellen will, kann sich bei uns melden. Wenn gewünscht, können wir ggf. auch jemanden vorbeischieken, der oder die aus erster Hand von der Kampagne berichtet

Kontakt zu gorleben365

05861 - 806 95 14

blockade@gorleben365plusX.de

www.gorleben365plusX.de



12. August: Die Kampagne gorleben365 feiert ihr 1-jähriges Bestehen, die Erkundungsarbeiten wurden 100mal blockiert. Rund 500 Geburtstagsgäste kamen zum Reden, Torte essen, Singen und dem Gorlebener Gebet. Später begann die 24-Stunden-Blockade der Zufahrten zum sogenannten Erkundungsbergwerk.



SIE GLAUBEN NICHT DARAN, DASS SIE FEHLER GEMACHT HABEN

von Jan Becker, *Contratom*

Ein Entwurf zum Abschlussbericht des Untersuchungsausschusses im niedersächsischen Landtag legt einen desaströsen Eindruck vom Zustand des ehemaligen Endlagerbergwerks Asse II vor. Ein Bergbauingenieur betonte auf einer BI-Veranstaltung Mitte Juli, er habe schon 1979 vor Risiken gewarnt, seine Ausführungen seien aber ignoriert worden. Die gemachten Fehler haben ungeheure Tragweite, auch für die Zukunft Gorlebens.

Egbert de Beyer veröffentlichte im März 1979 seine Diplomarbeit, in der er sich mit den gebirgsmechanischen Zuständen des Endlagers Asse II beschäftigte. Sein Auftraggeber wollte ein Jahr nach dem Ende der Atommüll-einlagerungen eine Studie mit der Bestätigung, der Salzstock ist stabil. Das Ergebnis der umfangreichen Untersuchung war das Gegenteil – und wurde deswegen auch verschwiegen. Unbequem waren die Berechnungen des Bergbauingenieurs de Beyer, denn die Verantwortlichen und Bergleute waren von der „Sicherheit“ des Bergwerks, in dem bis heute 126 000 Fässer schwach- und mittelaktiver Müll lagern, überzeugt:

„Ich wusste schon damals, diese Grube säuft ab“, sagte de Beyer bei seinem Vortrag in der „Alten Post“ in Dannenberg.

Er wundert sich, dass das Bergwerk heute noch steht, denn es sei „extrem kaputt“. Damals ergaben seine theoretischen Ansichten bis zu 8 cm breite Risse im Gestein, hervorgerufen durch in die aufgefahrenen Strecken und Hohlräume nachströmendes Salz, im Fachjargon „Konvergenz“ genannt. Diese Risse sind potentielle Wasserwegsamkeiten.

De Beyer entwarf ein Konzept, wie die Asse mit Beton verfüllt werden müsste, um die Risse wieder zu schließen. Die Verantwortlichen der Asse wollten damals aber nichts von diesen alarmierenden Ergebnissen wissen. Im Gegenteil wurde Druck ausgeübt, dass die Arbeit einen anderen Untersuchungsschwerpunkt bekäme. Die Verfüllung der Asse-Kammern wurde dennoch auf eine Weise gestaltet, die bis heute „unnütz“ ist und für die Standsicherheit „nichts gebracht hat“. Grund sind unfachmännische Verfüllarbeiten, wodurch weiter Salz zuströmen kann und so Zerstörungen im umliegenden Gestein zulassen.

Eine Bergung des eingelagerten Atommülls war damals noch kein Thema, auch wurde im Gegensatz zu heute dem mittelaktiven Müll eine viel höhere Aufmerksamkeit geschenkt, als den zehntausenden Fässern mit schwachstrahlenden Abfällen. Derzeit wird nämlich eine Kammer mit LAW (low-

radioactive waste) angebohrt, um dann zu schauen, wie es darin aussieht. Die MAW (medium-active waste) stehen derweil in einer zugänglichen Kammer hunderte Meter weiter oben und sehr nah an der Stelle, wo Wasser in die Grube läuft. Es könnte also sofort damit begonnen werden, diese Fässer an die Erdoberfläche zurückzuholen. Denn am Ende reduziert gerade hier jedes geborgene Fass das Risiko einer radioaktiven Verseuchung.

Das angesichts des Asse-Desasters jemals ein Castor-Behälter in Gorleben unter die Erde gebracht würde, daran glaubt de Beyer, der selbst im Wendland lebt, nicht. Schon mit dem Bau des Standortes Gorleben sei der Salzstock hinsichtlich seiner Stabilität beschädigt worden. Grund seien die riesigen Gewölbe, die aufgefahren wurden, die die brisante Konvergenz des Salzes erst zulassen. Durch die hierdurch entstandenen Rissen im Salz können Wasserwegsamkeiten im umliegenden Gestein entstehen – mit katastrophalen Folgen für das Bergwerk.

Atommüll in Behältern aus Metall ist eine Rostgarantie. Austretende Radioaktivität geht in Lösung und wird transportiert. Auch die Überlegung, einen massiven, schweren Atommüllbehälter in leichtes, eher flüssiges Salz zu stellen, sei eine Farce. Denn die Behälter würden schlicht wegsacken. Man könnte Gorleben aber umbauen, allerdings wäre der Aufwand enorm:

Alle Strecken und Hohlräume müssten durch einen standhaften kreisförmigen, nicht nachgiebigen Ausbau gestaltet werden, alle Hohlräume dahinter mit Beton verschlossen. De Beyer ist sich sicher: das wird nicht passieren.

Denn die Verantwortlichen glauben nicht daran, dass sie Fehler gemacht haben.



Von links nach rechts:
Martin Donat/
Vorsitzender der BI,
Udo Dettmann/Asse II
Koordinationskreis,
Wolfgang Ehmke/BI,
Egbert de Beyer, ehem.
Bergbauingenieur.



INTERVIEW MIT EGBERT DE BEYER – BERGBAUINGENEUR

GR: „Lieber Egbert, kann man aus Fehlern lernen?“

de Beyer: „Ja, aber dafür muss man verstehen, welche Fehler man gemacht hat. Es ist besser, etwas zu lernen, was verhindert, dass man Fehler macht. Z. B. die Konvergenzbewegung: Wenn Salz in Bewegung ist und auf einen Hohlraum zuströmt, dann wird, weil das Volumen von Salz gleich bleibt, irgendwo anders im Salz ein Hohlraum geschaffen. Diese Hohlräume erscheinen in Form von Spalten mit genau dem gleichen Volumen wie die des zugeströmten Salzes. Fließt eine Flüssigkeit in eine derartige Spalte zu, die möglicherweise mit Wasser außerhalb der Salzvorkommen in Kontakt steht, dann kann diese Spalte nicht mehr zusammengedrückt werden. Nachfolgende Spalten, verursacht durch spätere oder weiter entfernte Hohlräume, die diese Spalte kreuzen, werden auch mit Flüssigkeit volllaufen. Irgendwann wird die Flüssigkeit einen Hohlraum erreichen. Es wird dann schwierig werden, ein Absaufen des Bergwerks zu verhindern, so wie es auf der Asse II geschehen ist.“

GR: „Kann man diese Rissbildung verhindern?“

de Beyer: „Verhindern kann man sie nur, wenn man im Salzgestein keine Konvergenzbewegungen entstehen lässt. Das ist bei einem Produktionsbergwerk nicht zielführend, aber bei einem Endlager, mit der Möglichkeit der Rückholbarkeit, unerlässlich.“

GR: „Die Ergebnisse deiner Arbeit scheinen auch für den Laien plausibel. Trotz ihrer Brisanz sind sie damals aber ignoriert worden.“

de Beyer: „Damals kam es nach meinen ersten Ergebnissen zu einem Meinungsaustausch mit dem Werkschef der Asse II. Er hatte kein Interesse an Gesteinsmechanik, denn in seinen Augen war das Bergwerk ja sicher. Ich wundere mich, dass ich nicht vor den Untersuchungsausschuss zur Asse geladen wurde, denn meine Arbeit ist eine von zwei kritischen, die überhaupt über die Zukunft der Stabilität der Asse geschrieben wurden. Und ich habe schon 1979 an der Sicherheit gezweifelt, wurde aber ignoriert. Bis heute wird ein Lernprozess nicht beachtet. Wer früher glaubte, dass die Erde eine Scheibe ist, der zweifelte auch nicht daran. So ist das auch bei den Fachleuten, die glauben, dass sie keine Fehler machen.“

GR: „Auch für Gorleben spielen die beschriebenen Konvergenz-Vorgänge ja eine entscheidende Rolle, was die Standsicherheit angeht.“

de Beyer: „Es gibt in Gorleben diese Risse, weil es auch hier Konvergenzbewegungen gibt. Die sind aber momentan kein Problem. Auch nicht in 40 Jahren. Aber wir reden doch über rückholbare Endlagerung von Atommüll, der für eine heute unbekannte bzw. unendliche Anzahl an Jahren dort gelagert werden soll. Ich fordere die Betreiber auf, die Volumenmenge zu berechnen, die durch Konvergenz im Laufe der Zeit im Bergwerk Gorleben zugeströmt ist. Diese setzt sich zusammen aus der Profiländerung der Strecken und dem nachträglich entfernten Salz. Wenn über Tage keine Senkungen und unterhalb des Bergwerks keine erhöhten Salzströmungen messbar sind, muss der Bergwerkbetreiber hierüber Verantwortung ablegen mittels einer Erklärung, wo dieses Salz herkommt. Den Gorleben-Betreibern sollte meine Diplomarbeit bekannt sein, doch offenbar werden auch da immer nur die Zusammenfassungen gelesen und nicht die eigentliche Theorie. In den Zusammenfassungen steht nämlich nur etwas über die Verfüllung der Asse II.“

GR: „Warum wird in der Asse nicht mit einer Bergung des Atommülls begonnen?“

de Beyer: „Die haben wohl Angst vor der Frage: „Nun ist der Müll über Tage – und nun?“ Auf jeden Fall sollte man mit dem am einfachsten zu bergenden mittelaktiven Müll anfangen. Hier kann man Erfahrungen sammeln und gleichzeitig die größte Gefahrenquelle für unsere Umwelt beseitigen. Eins muss uns allen aber klar sein: wenn in Gorleben die Castoren nicht eingelagert werden, dann könnte der Müll aus der Asse hierher kommen.“





GERICHTSPROZESSE STATT HERBST-CASTOR

vom Ermittlungsausschuss Gorleben

Seit Beginn des Widerstands gegen die Atomanlagen in Gorleben und anderswo sehen sich AktivistInnen polizeilicher und juristischer Drangsalierung, Überwachung und Belästigung ausgesetzt.

Ermittlungsverfahren werden eingeleitet und enden meist mit Einstellungen, seltener mit Freisprüchen, und ab und an kommt es zu einem Gerichtsprozess. Dort erzählen austauschbar scheinende StaatsdienerInnen mal mehr und mal weniger obskure Beobachtungen und Schlussfolgerungen, lassen Akten und Videosequenzen präsentieren oder verschwinden, verschweigen in aller Regel die polizeiliche Gewalttätigkeit und werden stets aufs Neue vom Gericht ernst genommen. Eine endlos wirkende Abfolge von Kuriositäten, in der politische Proteste von einer sich selbst als neutral missverstehender Justiz in das Korsett der Strafprozessordnung gezwängt und ihrer Legitimität beraubt werden sollen.

Gleich vier Prozesse mit etwa 20 Verhandlungstagen gegen engagierte AtomkraftgegnerInnen hat das Amtsgericht Dannenberg für den Herbst angesetzt. Das hat es in dieser Häufung in den letzten Jahren nicht mehr gegeben.

Repressive Gerichtsprozesse

Die Vorwürfe reichen von Körperverletzung gegenüber Polizeikräften bis zur Sachbeschädigung, aber auch Aktionen an den Castorgleisen oder Geplänkel bei Polizeimaßnahmen „im Hinterland“ sind Teil der Strafverfolgung. Wir wissen, dass es meist nur von mäßigem Unterhaltungswert und geringem Lustgewinn ist, sich polizeiliche Aussagen bis hin zu Unwahrheiten anzuhören, das Rechtsverständnis von einseitigen Staatsanwälten zu erleben und obendrein von Richtern paternalistisch belehren oder unhöflich maßregeln zu lassen. Dass sie alle dabei nur ihre Pflicht tun, ist ein Kernpunkt der Kritik an einem solchen System, das Unrecht zu Recht und Gesetz macht. Unter diesen Voraussetzungen ist es für uns als Ermittlungsausschuss unerheblich, ob die Angeklagten im Wortlaut des Strafrechts schuldig sind. Für uns kommt es nicht darauf an, ob Gesetze beachtet werden oder nicht, sondern ob sich Menschen gegen die ato- oder sonstigen Zumutungen erklären wir uns solidarisch. anders kommt, als es sich die gelmäßig vorstellt, ändert ven Charakter der Prozesse. lende Legitimität der Verweg täuschen. Gerichtsproklagte oft nervenaufreizend und emotional belas-

Spendenkonto:

Ermittlungsausschuss Gorleben
Volksbank Clenze Hitzacker
Kontonummer: 129 45 30
BLZ: 258 619 90

tend, und auch wenn dies in der Regel vergeblich ist, sollen die Beschuldigten von staatlicher Seite gemäßregelt werden.

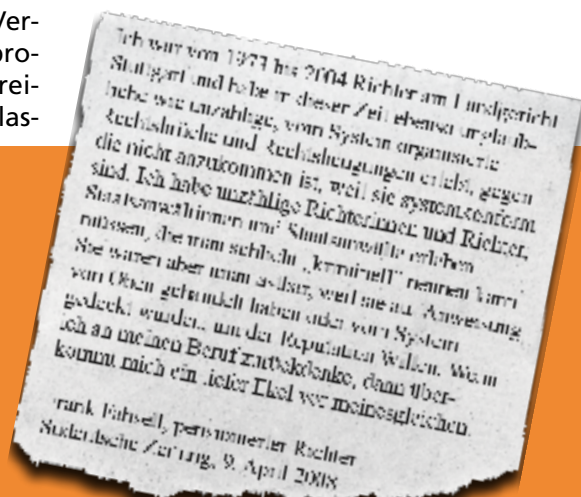
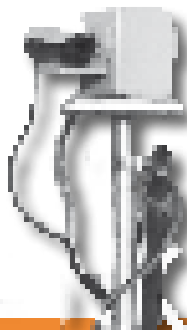
Getroffen sind einige, gemeint sind wir alle!

Wir rufen dazu auf, die Prozesstermine zu besuchen und die Angeklagten durch solidarische Anwesenheit zu unterstützen.

Weil Prozesse in der Regel viel Geld kosten, (für RechtsanwältInnen, Gerichtskosten und anderes) freut sich die Anti-Atom-Bewegung über Spenden. ☀

Die aktuellen Termine findet ihr in der Donnerstagsanzeige in der Elbe-Jeetzel-Zeitung und auf:

www.ea-gorleben.nadir.org (Rubrik Aktuelles).





AKTIVITÄTEN DER BI

von Torben Klages,
Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg

Was war?

Infoveranstaltung Bergwerk Asse und Gorleben

Im Juli veranstaltete die BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg eine Informationsveranstaltung zu den Salzstöcken Asse2 und Gorleben-Rambow in Dannenberg. Für Aufsehen sorgte das Referat von Egbert de Beyer, der Ende der siebziger Jahre seine Diplomarbeit rund um das Bergwerk Asse verfasste. Brisant ist der Umstand, dass der Diplomingenieur und Bergmann bereits zu der damaligen Zeit prognostizierte, dass das Bergwerk Asse ungeeignet sei für eine Einlagerung von Atommüll. Ihm wurde nicht geglaubt. Vielmehr wurde Herr de Beyer unter Druck gesetzt, seine Ergebnisse zu verschleiern. Zusammen mit dem zweiten Referenten, Udo Dettmann vom Asse2 Koordinationskreis, sorgten die Herren Referenten für brisante und aufschlussreiche Informationen.

Sommerreise des Ministerpräsidenten von Niedersachsen, David McAllister

Mitte Juli machte Herr McAllister während seiner Sommerreise einen Kurzstopp im Landkreis. Bedauerlicherweise hielt es Herr McAllister für angebracht, einen Bogen um das Bergwerk Gorleben zu machen. Stattdessen zog es der Ministerpräsident vor, eine Fahrradtour entlang der Elbe zu machen. „Schön hier!“, mögen sich sowohl der Ministerpräsident als auch die ihn erwartenden „Gorleben-Gegner“ gedacht haben. Der zukunftsorientierten Einschätzung der Atomkraft-Gegner, „damit das so bleibt, KEIN atomares Endlager in Gorleben!“, kann Herr McAllister jedoch offenkundig nichts abgewinnen. Es bleibt abzuwarten, ob ein Umkurven des politischen Brennpunkts Gorleben zum erhofften Ziel führt. Hat doch die Geschichte gezeigt, dass radfahrende, dynamische Politiker bei der Brisanz um Gorleben schnell aus der Kurve ins politische Abseits getragen werden.

Zweite Japanreise

Auf Einladung der japanischen Anti-Atom-Bewegung brach eine Delegation der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg nach Japan auf, um vorhandene Kontakte zu vertiefen und sich ein Bild von der Katastrophe in Fukushima zu verschaffen. Zudem wurde dem Vorsitzenden der BI die Ehre zuteil, eine Rede auf der Gedenkveranstaltung der Opfer vom Atombombenabwurf auf Hiroshima und Nagasaki zu halten. (Die Rede ist zu finden unter: www.bi-luechow-dannenberg.de) Begleitet wurde die Delegation von der ehemaligen Vorsitzenden der BI, Kerstin Rudek.

Was wird sein?

Filmvorführung „Das Ding am Deich“

Am 14. September 2012 wird im Kino in Lüchow, Alte Brennerei, die Regisseurin des Films „Das Ding am Deich“ zu Gast sein. An dem Abend werden die Besucher die Gelegenheit haben, mit Zeitzeugen und der Macherin des Films zu diskutieren. Die BI präsentiert den Film in ihrer Funktion als Standortinitiative begleitend zu der aktuellen Kampagne der Initiative .ausgestrahlt, die „das Ding“, das Atomkraftwerk Brokdorf, in den Fokus ihrer neuen Kampagne stellt. Weitere Informationen sind zu finden unter: www.bi-luechow-dannenberg.de.

Prozessserie gegen Anti-Atom-AktivistInnen

Am 10. September 2012 läuft eine Prozesswelle gegen Anti-Atom-AktivistInnen im Wendland an. Der Satz „Getroffen sind einige, gemeint sind alle!“ ruft zu uneingeschränkter Solidarität innerhalb der Bewegung auf. Zusammen mit dem Ermittlungsausschuss Gorleben wird die BI über die anstehenden Prozesstermine informieren.

Vortragsreihe über die Japanreise

Im September 2012 startet die Vortragsreihe der nach Japan gereisten BI-Delegation. Der Vorsitzende, Martin Donat und der Pressesprecher, Lennart Müller, werden eindringlich von ihren Erlebnissen in Japan berichten. Neben Fukushima wird auch Hiroshima thematisiert werden, die trotz unterschiedlicher Vorfälle ein grausames Schicksal eint. Es gibt einen Termin in den Trebeler Bauernstuben, am 21. September 2012, sowie weitere Vorträge in Hamburg, Bremen und weiteren Orten. Informationen und genaue Termine sind auf der Webseite der BI einzusehen.

Auslaufen des Hauptbetriebsplans zur Erkundung des Salzstocks Gorleben

Planmäßig sollte der Hauptbetriebsplan in Gorleben Ende September 2012 auslaufen. Jedoch wurde nun eine Verlängerung des Hauptbetriebsplanes beantragt. So soll dieser nun zum 31. Dezember 2012 auslaufen. Die BI schenkt einer einmaligen Verlängerung jedoch keinen Glauben. Zu oft wurden die betroffenen Bürgerinnen und Bürger der Region schon hinters Licht geführt. So herrscht ein großes Misstrauen gegenüber der Begründungen einer Fristverlängerung. Die BI wird weiterhin „Licht ins Dunkel“ in die Vorgänge um Gorleben bringen.



TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE

9. September	150. Sonntagsspaziergang rund um den Schwarzbau in Gorleben
10. September	Auftakt der Prozessserie gegen Anti-Atom Aktivisten, Termine und Infos: www.ea-gorleben.nadir.org , www.bi-luechow-dannenberg.de
12. bis 17. September	WarStartsHereCamp: Gefechtsübungszentrum Altmark
15. September	Aktionstag im Rahmen des WarStartsHere-Camp – entern-lahmlegen-umgestalten, Güz Altmark
13. September	18 Uhr: BürgerInnenanhörung über Rückbau AKW Krümmel, Ratssaal Geesthacht
14. bis 16. September	„Festival de Bure“ in Bure Frankreich
14. September	18.00 und 20.30 Uhr: Kinofilm „Das Ding am Deich“ im Kino Alte Brennerei in Lüchow, danach Diskussion mit der Regisseurin Antje Hubert, Karsten Hinrichsen aus Brokdorf und Jochen Stay von .ausgestrahlt,
21. September	19.30 Uhr: Vortrag über die Japanreise der BI, Trebeler Bauernstuben in Trebel
24. September	19.30 Uhr: „Japan nach Fukushima“ Vortrag mit Gästen aus Japan, Lüneburg, Infos unter www.lagatom.de
26. September	20.00 Uhr: Vortrag über die Japanreise der BI, Centro Sociale, Hamburg
29. September	10.00-16.00 Uhr: Benefizveranstaltung für die Mütter von Fukushima, Lüneburg
29. September	10.00-17.00Uhr: Jubiläum 10 Jahre Pfoten und Co mit buntem Programm in Lüchow
26. bis 28. Oktober	Herbstkonferenz der Anti Atom Bewegung in Berlin
jd. Montag	18 Uhr: Fukushima Mahnwache; Castor-gruppe Dannenberg; Marktplatz Dannenberg
Jeden Sonntag: 13 Uhr Spaziergang und 14 Uhr Gorlebener Gebet	

Bitte schickt mir dreimal kostenlos und unverbindlich die Gorleben Rundschau zu.

Name:

Vorname:

Straße, Hausnr.:

PLZ, Ort:

E-Mail:

Ausschneiden und abschicken an:
BI-Büro, Rosenstr. 20, 29439 Lüchow
service@gorleben-rundschau.de

EXKLUSIV BEI DER BI

MATERIAL AUS 30 JAHREN WIDERSTAND

Unter den Rubriken Symbole, Poster, Bücher und CDs sind auf der Homepage der BI (www.bi-luechow-dannenberg.de) 14 Artikel zu finden, die gegen Spende und Porto zugeschickt oder im Büro in der Rosenstraße in Lüchow abgeholt werden können.

Gorleben

ist überall

Tag X – wir stellen uns quer

Neben dem berühmten „Gorleben ist überall“-Poster in Ortschildgröße finden sich dort die beliebten X-Ansteckpins sowie Aufkleber in Form des Wappens der „Republik Freies Wendland“.

Bestellt werden kann übers Internet oder per Telefon unter der Nummer 05841 - 4684

IMPRESSUM

Die Gorleben-Rundschau erscheint zehn- bis zwölfmal jährlich und wird von der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e. V. herausgegeben. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder. Für Neuerungen, produktive Anregungen und LeserInnenbriefe sind wir immer ansprechbar. Es ist erwünscht, eigene Texte zum Thema Atomkraft, Gorleben und erneuerbare Energien einzubringen. Sie werden gerne veröffentlicht, sofern sie in den Kontext der Ausgabe passen.

Redaktion: A. Conradt, T. Koopmann, F. Behn, A. Hagen, J. Becker
Gestaltung: A. Hagen

Auflage: 1400, Gedruckt auf weißem 100% Recyclingpapier

Anschrift der Redaktion: Rosenstraße 20, 29439 Lüchow

Fon: 05841 - 4684, Fax: 05841 - 3197

E-Mail der Redaktion: redaktion@gorleben-rundschau.de

E-Mail für Abonnements: service@gorleben-rundschau.de

www.gorleben-rundschau.de und www.bi-luechow-dannenberg.de

Facebook: facebook.com/BI.Luechow.Dannenberg.e.V

Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr 9 - 12 Uhr, Di + Do 15 - 18 Uhr